

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Dem aus Brunn gebürtigen, zuletzt im Wiesenhause bei Schönheide wohnhaft gewesenen Eisenbahnarbeiter Gottlieb Friedrich Schädlich ist in einer hier anhängigen Polizeiuntersuchungssache der Mithenschluß bekannt zu machen, sein dormaliger Aufenthaltsort aber nicht zu ermitteln gewesen.

Es wird deshalb derselbe hierdurch vorgeladen, sich spätestens bis zum

21. dieses Monats

vor dem unterzeichneten Gerichtsamt zu stellen oder doch seinen jetzigen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Alle Polizeibehörden aber ersucht man, Schädlich'n im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und, daß dies geschehen, anher mitzutheilen.

Eibenstock, am 8. Dezember 1874.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrod.

Täuber, Ref.

Bekanntmachung.

Jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, bei eintretender Glätte unverzüglich den Weg längs seines innerhalb der Stadt gelegenen Grundstücks mit Asche, Sand, Erde, Sägespänen und dergleichen zu bestreuen und wird jeder Unterlassungsfall mit 15 Ngr. Geldstrafe, die im Rückfalle bis auf 5 Thlr. erhöht werden kann, geahndet werden.

Bei gleicher Strafe wird das **Ausfahren** und **Schlittschuhfahren** innerhalb der Stadt verboten mit dem Bemerkten, daß außer der Geldstrafe die **Begnahme** und **Einziehung** der **Schlitten** oder **Schlittschuhe** erfolgen wird.

Eibenstock, am 11. Dezember 1874.

Der Stadtrath daselbst.
Vertel.

Bgs.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ueber den zur Zeit in Berlin zur Verhandlung gelangten Arnim'schen Prozeß schreibt die „Dr. Ztg.“ unterm 10. Dezbr: Der Prozeß Arnim, dem seit Monaten die gesammte politische Welt mit Spannung entgegenharrte, hat gestern begonnen und nimmt seinen Verlauf. Die Verhandlungen des ersten Tages boten wenig, was jener Spannung entsprochen hätte und den Durst neugierigkeitslustiger Zeitungsleser zu stillen vermochte. Die Anklageakte, deren Verlesung einen großen Theil der gestrigen Sitzung ausfüllte, brachte meist nur die Bestätigung und Detaillirung der bereits aus der Voruntersuchung bekannt gewordenen Thatsachen. Nur an einzelnen Stellen nahm der geschäftsmäßig registrirende Ton der Anklage ein lebhafteres Kolorit an; neue Enthüllungen gab es bisher fast gar nicht. Klar und scharf geht für jeden unbefangenen Leser aus der Anklageakte dies hervor, daß Arnim schon in Paris mit allen Mitteln, die ihm seine Stellung an die Hand gab, eine selbständige, vom Reichskanzler unabhängige, ja diesem entgegenarbeitende Politik getrieben und daß er zu diesem Zwecke ein förmliches Pressbureau unterhalten und Verbindungen angeknüpft hat, die ihm selbst nicht zur Ehre, der Reichspolitik zum Schaden gereichten. Von mehr episodischem und formellem Interesse ist der Streit, der sich an der Schwelle der Verhandlungen zwischen dem Staatsanwalt und der Vertheidigung in Betreff der Kompetenz des Gerichtshofes entspann. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Munkel, bestritt dieselbe, indem er seinen ganzen Scharfsinn, leicht spielenden Witz und tief eindringenden Sarkasmus ins Gefecht führte. Trotzdem gelang es ihm nicht, den Gerichtshof zu überzeugen, der sich unter Darlegung seiner reiflich erwogenen Gründe für kompetent erklärte.

Wie der Korrespondent des „Berl. Ztbl.“ aus Rom unterm 6. d. schreibt, will die Königin-Wittve von Baiern ihrem in Aussicht gestellten Besuche im Vatikan ein Schreiben an den Papst vorausgehen lassen, das ihr zweiter Sohn, Prinz Otto, eigenhändig überbringen wird. Im Vatikan trifft man bereits großartige Anstalten zu

seinem Empfange, um dadurch gleichzeitig an den Tag zu legen, welche Hoffnungen man auf den bairischen Hof setzt, wenn es gilt, weitere Trümpfe gegen die Politik der deutschen Reichsregierung auszuspielen. Wie man weiß, werden die Nuntiatoren in München und Wien nicht müde, dem Kardinal Antonelli zu berichten, daß die Abneigung gegen die „preussische Hegemonie“ immer weiter um sich greife und daß die Bildung eines entschieden klerikalen und regionalen Ministerium in Baiern ganz nahe bevorstehe. Ein in der That kühnes Phantasiestück der römischen Sendlinge: Freilich wird die Berliner Depesche über den Antrag der deutschen Reichsregierung auf Unterdrückung des Gesandtschaftspostens beim Vatikan die Bewohner desselben in ihren sanguinischen Hoffnungen auf den nahen Sturz des Reichskanzlers etwas erschüttert haben. In liberalen Kreisen dagegen hat diese Nachricht die freudigste Sensation erregt.

In der letzten parlamentarischen Soirée des Fürsten Bis marck fand sich ein Theil der Gäste, darunter auch die Damen, im Arbeitscabinet des Fürsten zusammen. Auf einem Tische lagen zwei historische Mordwaffen: Der Revolver des Attentäters Blind und die Pistole Kullmann's. Der Reichskanzler kam bereitwillig der Aufforderung entgegen, die Details der beiden Attentate zu erzählen, und that dies in so erschöpfender Weise, daß der interessante Vortrag mehr als eine halbe Stunde währte. Eins der Details über das Attentat Blind's, welches bekanntlich Unter den Linden stattfand, ist bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt. Der Fürst erzählte: „Als Blind seinen Revolver abgeschossen hatte, stürzte er auf mich los. Ich hatte Mühe, den jungen kräftigen Mann von mir abzuwehren und lange hätte das Ringen mit ihm nicht dauern dürfen, denn ich fühlte mich einer Ohnmacht nahe. In diesem entscheidenden Momente erhob sich ein Gewehrkolben über meinem Haupte. Der Soldat, welcher in der Nähe Posten stand, wollte nämlich interveniren. Da wurde eine lederbehandschuhte Hand sichtbar, welche den Gewehrkolben faßte, und eine Stentorstimme, die einem Offiziere gehörte, schrie „Rindvieh!“ Der weitere Hergang des Attentats ist bekannt. Blind wurde von den Herbeieilenden zu Boden geworfen, und der Reichskanzler setzte seinen Weg fort.“

— Nach Berichten aus den speziell Ackerbau treibenden Gegenden des preussischen Staates hat sich in diesem Jahre bei der Herbstbestellung kein Mangel an Arbeitern gezeigt. Es darf diese erfreuliche Erscheinung wohl mit der Abnahme der Auswanderung in Verbindung stehen. In welchem Maße diese gesunken ist, zeigt, neben der Herabsetzung der Passage-Preise, der Umstand, daß über Bremen in den ersten 10 Monaten d. J. 28,164 Personen gegen 60,019 Personen in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres befördert worden sind; die Auswanderung ist also nicht mehr halb so groß als früher.

— Ueber die Beobachtung des Venusdurchgangs durch die Sonnenscheibe, der bekanntlich am 9. d. stattgefunden, liegt bis jetzt ein Telegramm aus Tassy vor, wohin die Professoren Weiß und Oppolzer sich von Wien aus begeben hatten. Beim Anfang der Himmelserscheinung herrschte starker Nebel, und erst das Ende derselben konnte mit Erfolg beobachtet werden. — Ein zweites aus Klausenburg, 9. Dezbr. Bei günstigem Wetter wurde hier eine halbe Stunde sichtbar der Venusdurchgang beobachtet von Koutoly, Ragh, Schenzl, hiesigen Universitäts-Professoren, und Abt Martin. — Das „Neuerliche Bureau“ meldet noch aus London, 9. Dezbr., daß die Beobachtung des Venusdurchgangs durch den Führer der englischen Expedition nach Ostindien, Oberst Tennant, glücklich von Statten gegangen ist. Es gelang, eine große Anzahl photographischer Aufnahmen herzustellen.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 8. Dezbr. Das „Dr. Journ.“ schreibt: Durch das Gesetz vom 25. Juni 1874 ist von dem auf das Königreich Sachsen gefallenen Antheile an der französischen Kriegskostenentschädigung die Summe von drei Millionen Thalern in 4procentigen Schuldscheinen der Anleihe vom Jahre 1869 dazu bestimmt worden, die neuen Bezirksverbände mit einem Fond für Zwecke der Selbstverwaltung zu versehen. Diese Summe ist nach weiterer Bestimmung des gedachten Gesetzes auf die einzelnen Bezirksverbände einschließlich der Stadtbezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz, zur einen Hälfte nach der Größe des Flächeninhalts der Bezirke, zur anderen Hälfte nach der durch die Zählung vom 3. Dezember 1871 festgestellten Zahl der Civilbevölkerung zu ertheilen. Nach der von dem statistischen Bureau des Ministeriums des Innern auf dieser Grundlage aufgestellten Berechnung gestaltet sich die nach 25-Thalerbeträgen (den kleinsten Appoints der 4procentigen sächsischen Staatsschuldscheine) abgerundete Vertheilung folgendermaßen. Es erhält der Bezirksverband:

1. Bittau	95,000 Thlr.	16. Oschatz	87,650 Thlr.
2. Löbau	107,150 „	17. Döbeln	114,100 „
3. Baugen	137,425 „	18. Rochlitz	102,775 „
4. Kamenz	101,075 „	19. Chemnitz Stadt	41,100 „
5. Dresden Stadt	102,800 „	20. Chemnitz Land	124,700 „
6. Dresden Land	126,950 „	21. Riesa	82,200 „
7. Pirna	146,825 „	22. Marienberg	71,500 „
8. Dippoldiswalde	94,625 „	23. Annaberg	90,050 „
9. Freiberg	124,600 „	24. Schwarzenberg	90,675 „
10. Meißen	117,250 „	25. Zwickau	150,125 „
11. Großenhain	114,950 „	26. Plauen	107,000 „
12. Leipzig Stadt	64,200 „	27. Auerbach	80,975 „
13. Leipzig Land	113,075 „	28. Delitzsch	74,475 „
14. Borna	93,300 „	29. Schönburg-Regen-	
15. Grimma	128,875 „	herfschaften	113,975 „

Diese den einzelnen Bezirken zufallenden, einen Theil ihres Stammvermögens bildenden Beträge werden denselben alsbald nach Beginn des Jahres 1875, beziehentlich nach erfolgter Constituirung der Bezirksvertretungen zugestellt werden.

Von der Elbe, 10. Dez. Darüber, daß im deutschen Reiche, wie am Ende allüberall, Männer, welche die Ruhe des Vaterlandes und der Familie mit ihrem selbstfüchtigen Treiben gefährden, wie das seitens der Ultramontanen der Fall ist, nicht den guten, sondern den bösen Menschen zuzählen, darüber sollte nachgerade kein Zweifel mehr obwalten. Es sind diese Leute, wie sie sich im deutschen Reichstage entlarvt vorstellen, nicht nur Vaterlandsverräter, sondern geradezu Verräter an dem Wohle der Menschheit und dieserhalb ist diese auch vollkommen im Rechte, Gericht über sie zu halten und auf ihre Unschädlichmachung hinzuwirken. Man hat oft die Schwarzen mit den Rothen, die Ultramontanen und Jesuiten mit den Sozialdemokraten als gemeinschädlich zusammengeworfen, aber näher betrachtet herrscht zwischen beiden doch ein gewaltiger Unterschied. Denn während den Jesuiten die Gesellschaft nur Mittel zum Zweck, d. h. Mittel zur Befriedigung ihrer religiösen Herrschlust ist, ist sie den Sozialdemokraten Selbstzweck. Die Ultramontanen wollen die Revolution, um die gesellschaftlichen Verhältnisse dermaßen wieder zu verschlechtern, daß ihnen die Herrschaft über dieselben erleichtert und gesichert wird, die Sozialdemokraten dagegen wollen sie, um das Phantastengebilde einer vollkommenen Gesellschaft zu erreichen. In der Absicht das Vorhandene niederzureißen, begegnen sich beide Theile und darum braucht beider Bündniß auch gar nicht verabredet zu sein, es macht sich gewissermaßen von selbst.

— Aus Chemnitz berichtet das dortige „Tagebl.“: Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der hiesige Bauunternehmer, dem vor Kur-

zem ein Stückchen Phosphor von einem Streichholz in eine kleine Wunde, die er an der Hand gehabt, gerathen war, heute Mittag zwei Uhr gestorben ist. Wie oft sind derartige Fälle schon dagewesen und doch greift man nicht zu den vollkommen gefahrlosen sogenannten schwedischen Streichhölzern.

— Ueber einen am 9. d. in frühesten Morgenstunde auf Bahnhof Pirna vorgekommenen Unfall geht der „Dr. Presse“ von authentischer Seite nachstehende Mittheilung zu. Es befindet sich dermalen der Bahnhof Pirna in vollständigem Umbau und macht es sich nöthig, auf den Gleisen der Bauverwaltung Materialien mittelst Bau-Lowrys zu transportiren. Diese Lowrys haben über Nacht auch auf den betreffenden Baugleisen in befestigtem Zustande stehen zu bleiben. Vorvergangene Nacht tobte daselbst ein überaus heftiger Sturm, welcher 5 dieser Lowrys von ihrem Standorte weg auf das Betriebsgleis Dresden-Bodenbach trieb. In diesem Augenblicke traf auch von Dresden nach 5 Uhr ein Güterzug ein, welcher auf die im Wege stehenden Lowrys auffuhr. Hierdurch wurden nicht nur diese, sondern auch 5 hinter der Maschine des Zuges befindliche Güterwagen in erheblicher Weise beschädigt. Leider ist aber auch beim Zusammenstoßen der Packmeister Johann Friedrich Michel aus Dresden um das Leben gekommen, während drei andere Zugbedienstete glücklicher Weise mit leichten Verletzungen davon gekommen sind. Beide Gleise wurden unfahrbar und die Passagiere hierdurch genöthigt, in bereit gehaltenen Wagentrains umzusteigen. Die Untersuchung zur Ermittlung Desjenigen, welchem ein Verschulden beizumessen ist, ist von Gerichtswegen sofort eingeleitet worden.

Die Buchthäuslerin.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Das arme, schwache Geschöpf kam nur langsam vorwärts. Ganz durchnäßt und vor Kälte schauernd, vermochte sie an dem Tage nicht mehr als zwei Meilen zu machen. Nachdem sie durch mehrere Dörfer gekommen, wo sie sich nothdürftig mit Speise und Trank erquicte, gelangte sie in eine kleine Stadt, die an der Landstraße lag, welche nach der Residenz führte, denn dahin beabsichtigte sie zu gehen. Dort, das hatte sie im Gefängnisse gehört, gab es wohlthätige Vereine, die sich entlassener Gefangener, die gute Zeugnisse von der Zuchtaustalt empfangen, annahmen und für ihr Fortkommen sorgten. An irgend einen solchen Verein wollte sie sich wenden.

Nachdem sie in der kleinen Stadt in einem wohlfeilen Gasthose übernachtet, trat sie mit beginnendem Morgen auf's Neue ihren Weg an. Sie hoffte an diesem Tage eine größere Strecke als am vorhergehenden zurückzulegen, um in Zeit von acht Tagen, so lange würde ihre kleine Baarschaft ausreichen, an ihr Ziel zu gelangen. Als aber eine Stunde verflossen, nahm das Wetter einen noch stürmischeren Charakter an. Vom Winde umtobt, von stürzenden Regenströmen getroffen, war sie genöthigt, in das nächste an der Landstraße liegende Wirthshaus, eine Fuhrmannsherberge, einzutreten. Dort wollte sie so lange verweilen, bis das Ungeßüm des Wetters in Etwas nachlassen werde.

Sie betrat die sogenannte Gaststube, die mit einer Anzahl Fuhrleute und Handwerksburschen dicht gefüllt war, die dort gleichfalls vor dem Wetter Schutz gesucht hatten.

Das junge, jetzt kaum achtzehnjährige Mädchen sah sich scheu um. In einem Winkel der Stube war ein kleiner Tisch noch unbefest. Sie ließ sich dort nieder und bestellte bei der aufwartenden Magd ein kleines Frühstück, denn Etwas mußte sie doch verzehren, sollte man sie nicht hinausweisen. Sie legte ihr Bündel bei sich nieder und aß und trank, ohne ihre Blicke auf ihre Umgebung zu richten, welche den Raum mit schlechten Tabakgerüchen füllte, fleißig dem Brauntwein zusprach und sich in einer rohen Unterhaltung erging.

Marie aber hörte davon Nichts. Sie war in Gedanken so mit ihrem traurigen Geschick beschäftigt, daß die Reden nur im dumpfen Summen ihr Ohr verführten.

Aber die Hartgeprüfte sollte auch hier bald neue Leiden erdulden. Ein junger Fuhrknecht, der sich vom Tische erhob, um nach seinen im Stalle befindlichen Pferden zu sehen, warf zufällig seine Blicke in die Ecke, wo Marie saß. Er bemerkte, daß sie trotz ihrer Blässe und Magerkeit ein hübsches Mädchen war. Da sie nur ärmliche Kleidung trug, so hielt er sie für eine Art von jugendlicher Landstreicherin, die seine Liebkosungen, wenn er ihr ein Glas Brauntwein einschenken ließ, wohl nicht zurückweisen werde. Er ließ sich von der Magd ein gefülltes Glas geben, ging auf die Unglückliche zu, nahm neben ihr Platz und forderte sie auf, mit ihm zu trinken.

Marie sah ihn ängstlich an und lehnte die Aufforderung mit leiser Stimme ab.

„Nun, so wirst Du mir doch wenigstens einen Kuß geben, hübsche Dirne,“ sagte er.

„Nein, nein, ich bitte Euch um Gotteswillen, laßt mich in Ruhe!“
flehte Marie.

Aber der rohe Bursche kehrte sich nicht an diese Bitte.

Er umfaßte sie mit kräftigem Arme und drückte seinen wulstigen Mund auf ihre feinen bleichen Lippen. Die Arme konnte ihm nur einen schwachen Widerstand entgegensetzen und war vor Abscheu und Entsetzen fast einer Ohnmacht nahe. Dennoch raffte sie, als er sie endlich losließ, die letzten Kräfte zusammen und rief laut um Hilfe.

Ein schallendes Gelächter, von Allen ausgestoßen, die in der Stube saßen, war die Antwort auf diesen Ruf.

Noch zwei andere junge Kerle sprangen von der Bank auf. Einer davon schrie:

„Donnerwetter! Die Kleine ist appetitlich! Hans, Du sollst sie nicht allein küssen.“

Sichtbar war der, welcher so rief, zur Hälfte betrunken. Er taumelte auf Marie zu und streckte die groben schmutzigen Hände nach ihr. Der Andere aber, welcher das blasse Mädchen zuerst entdeckt hatte, stieß ihn zurück und behauptete, die Dirne gehöre ihm allein zu. Zwischen beiden rohen Gesellen entstand nun ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Während die frechen Gesellen einander bei den Haaren faßten und sich gegenseitig mit den Fäusten bearbeiteten, ergriff Marie schnell ihr Bündel, drängte sich durch die Umstehenden, welche der Prügelei zusahen, hindurch, erreichte die Thür und gelangte glücklich auf den Hausflur, wo sie der ihr nacheilenden Magd ihre geringe Beche bezahlte und dann in's Freie — in den strömenden Regen hinauseilte.

Kein anderes Haus, wo sie Schutz suchen konnte, war in der Nähe, sie mußte also in dem Unwetter weiter wandern.

Es verfloßen zwei volle Stunden, ehe sie ein Dorf erreichte. Sie konnte nicht weiter. Ihre letzten Kräfte waren erschöpft. Sie beschloß, dort den Tag über, und wenn der Regen nicht aufhören würde, auch die kommende Nacht zu bleiben. Als sie ungefähr hundert Schritte in das Dorf hineingekam, erblickte sie ein Wirthshaus. Sie trat hinein und fragte die Wirthin, ein robustes Weib, aus deren groben Gesicht-

zügen Rohheit und Härte sprach, ob sie ihr wohl gestatten wolle, heute und auch die nächste Nacht unter ihrem Dache zu verweilen.

„Ich fühle mich unwohl, gute Frau,“ sagte sie. „Doch es ist wohl nur eine leichte Erkältung. Das Wetter ist so schlecht. Vielleicht heilt es sich aber bis morgen wieder auf und dann will ich meine Reise fortsetzen.“

Die Wirthin sah sie misstrauisch an.

„Du scheinst mir eine Bettlerin zu sein,“ versetzte sie. „Hast Du denn auch Geld, Dein Nachtquartier zu bezahlen?“

Marie nickte.

„Ja, gute Frau, was ich genieße, werde ich bezahlen.“

„Und hast Du denn auch einen Paß?“ fragte das Weib weiter.

„Den mußt Du mir zeigen, sonst kann ich Dich nicht behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß nächsten Dienstag, als den 15. d. M. zum Benefiz des allbeliebten Künstlerpaares Herrn und Frau Rieck die reizende Zauberposse: „Der artesische Brunnen“ zur Aufführung gelangt und machen wir alle Lusthastigen ganz besonders darauf aufmerksam, überzeugt, einen recht vergnügten Abend in Aussicht stellen zu können.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 6. bis 12. December.

Getaufte: 325) Emil Herrm. Hendel. 32-) Marie Anna Unger. 327) Freund Georg Bischoffberger. 328) Carl Richard Hagenbüchli.

Begrabene: 217) Gottlob Heinrich Reichsenring, Handarb., 69 J. 2. M. 24 J. 218) des Heinrich Erdmann Baumann, Stenograph, I. Anna Selma, 19 J. 219) des Hrn. Aug. Fürchtegott Seelig, Hypothekensachführers, I. Frida Johanna, 5 M. 220) Carl Aug. Seidel, Kleidermstr., 69 J. 8 M. 26 J. 221) Gottlieb Ferdinand Rippold, B. und Handelsm., 71 J. 3 J.

Am 3. Adventsonntage.

Predigtort:

Vorm.: Luc. 8, 15—17: D.

Nachm.: Petrus.

Beichtsprache: D.

Grosser reeller Weihnachts-Ausverkauf.

Um mein großartiges Lager schnell zu räumen, verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

(V. 251 c.)

$\frac{1}{4}$ bunte Kleiderstoffe 18 Pf.
 $\frac{1}{4}$ Tartan, schönste Muster, 25 Pf.
Doppel-Lüster 25 Pf., beste Waare 5 Rgr.
Bunte Toppettis, alle Farben, 55 Pf.
Schwarze Alpaca's, $3\frac{1}{2}$ —12 Rgr.
Tuch-Roben, alle Farben, 5 Thlr.
 $\frac{1}{4}$ breite Kips-Caschmir, 12 $\frac{1}{2}$ Rgr.
Reinwollene Poplins 7 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ reinwollene Plaids 13 Rgr.
Halbseide 9 Rgr., Atlas 12 Rgr.
Schwarzen Taffet 15—30 Rgr.
Bunte Seiden-Stoffe 15—27 $\frac{1}{2}$ Rgr.
Guter Noiree 33 Pf., beste D. 5—8 R.

Lamas, $\frac{1}{4}$ breit, 9—12 Rgr.
Cöper u. carrit 13 Rgr.

Rod-Planelle 6—10 Rgr.
Weißseidene Damentücher 7 Rgr.
Gestricelte Herren-Cachenez 10 Rgr.
Seid. Herren-Chals-Tücher 17 $\frac{1}{2}$ Rgr.

Teppiche.

Bettvorleger 25 Rgr. bis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Sophaedcken von 25 Rgr. an.

Stuben-Teppiche, $\frac{1}{4}$ v. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. an.
Salon-Teppiche 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Hochfeine Plüsch-Teppiche 7 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Läuferzeug, $\frac{1}{4}$ 6 R., Reisdecken 3—8 J.

Bettzeuge, $\frac{1}{4}$ echt, 25 Pf.
Rein-Weinen 4 R.
Hemdenkattun 2 R., bunte Barchente 22 Pf.
Servietten, Stück 4—8 Rgr.
Tischtücher, Stück 10 Rgr. bis 1 Thlr.
Taseltücher, Stück 2 Thlr.

Gedecke mit 6 Servietten 2 Thlr.
Gedecke mit 12 Servietten 4 Thlr.
Theeservietten, Stück 2 $\frac{1}{2}$ Rgr.
Taschentücher, bunt, 1—3 Rgr.

Taschentücher, weiß, Dyd. v. 13 Rgr. an
Vorhänge, $\frac{1}{4}$ schöne Dess. 24 Pf.
 $\frac{1}{4}$ b. Cöper 38 Pf.
Weiße Gardinen, Stück 2 $\frac{1}{2}$ —10 Thlr.
Gchter rother Jip 43 Pf.

$\frac{1}{4}$ breite Möbel-Glacee 27 Pf.
Blaudruck 28 Pf., Sammet 6 $\frac{1}{2}$ Rgr.
Tuch- und Waffeldecken von 10 Rgr. an.
 $\frac{1}{4}$ Strohtuchleinen 18 Pf. bis 3 Rgr.

Ebenso empfehle einen Posten $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ gefl. gute
Greas-Weinen von 8—30 Thlr. à Schock,
die überall das Doppelte kosten.

Weinen, $\frac{1}{4}$ v. 25 Pf. bis 5 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ stark v. 28 Pf.—6 R.
 $\frac{1}{4}$ breit 48 Pf., $\frac{1}{4}$ breit 55 Pf.
 $\frac{1}{4}$ blaue Weinen, 3—4 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ blaue Weinen, 38 Pf. bis 5 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ blaue Weinen, 5—6 Rgr.

gestr. Hemdenkattun 25 Pf., Cöper 35 Pf.
Handtücher von 15 Pf. bis 4 Rgr.

Zulett, $\frac{1}{4}$ 28—40 Pf.
 $\frac{1}{4}$ 3—6 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ Drell glatt roth 8 Rgr.
 $\frac{1}{4}$ Matrasen-Drell, 6 $\frac{1}{2}$ Rgr.

Fertige Wäsche.
Herrenhemden von 20 Rgr. an.
Frauenhemden von 18 Rgr. an.
Herren-Oberhemden von 20 Rgr. an.
Planel-Hemden Stück 1 Thlr.
Kragen und Manschetten sehr billig.

Fertige

Damenkleider, von 4 Thlr. an,
Damen-Schlafröcke, von 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. an.
Mädchenkleider, von 22 $\frac{1}{2}$ Rgr. an
Damen-Double-Jacken 1 Thlr.
Damen-Paletots 3—10 Thlr.

anl. Damen-Jacquets von 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. an.
Mädchen-Paletots von 1 Thlr. an.
Mädchen-Jacken von 15 Rgr. an.
feine Damen-Steppröcke 2 Thlr.

Damen-Baschlicks 20 Rgr.
Mädchen-Baschlicks von 12 $\frac{1}{2}$ Rgr. an.
Herren-Plaids von 3 Thlr. an.
Astrachan 12 $\frac{1}{2}$ Rgr., Krimmer 11 Rgr.

Baschlickstücker, $\frac{1}{4}$ breit, 15 Rgr.
graues Hosentuch, $\frac{1}{4}$ breit, 15 Rgr.
Ratiné grau, $\frac{1}{4}$ breit, 25 Rgr.
Toppen-Belour, $\frac{1}{4}$ breit, 17 $\frac{1}{2}$ Rgr.

schwarze Tuche, $\frac{1}{4}$ breit, von 15 R. an.
feinste Damentuche 20 Rgr.
Kinder-Schürzen von 3 bis 10 Rgr.
Damen-Schürzen von 7 $\frac{1}{2}$ Rgr. an.

Ein Posten buntseid. Chälchen Dyd. 27 $\frac{1}{2}$ Rgr. Ein Posten gute Belour-Chaltücher 1 $\frac{1}{4}$ —4 Thlr.

Wiederverkäufer,
sowie Vereine
extra Rabatt.

A. Dresel, Zwickau, Hotel zur Post.

Wiederverkäufer,
sowie Vereine
extra Rabatt.

Zum sofortigen Austritt wird für ein neu erschienenes Werk ein gewissenhafter und fleißiger Mann als

Abonnenten-Sammler

bei guter Provision zu engagiren gesucht.
Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Gute Stückhesen

sind stets auf Lager zum Verkauf in der Bäckerei von
E. Otto.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illust. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein 80 Seit. frz. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Bisher versandt: 500,000 Exemplare.

Wer eine Anzeige

im Inlande oder auswärts veröffentlichen will, der erspart Mühe, Zeit und Geld (Porlo), wenn er damit das Annoncenbureau von **Hausenstein & Vogler in Leipzig, Dresden oder Chemnitz** beauftragt, dessen ausschliessliches Geschäft es ist, Zeitungsannoncen in alle Blätter der Welt zu besorgen.

Frachtbriefe

empfehlen
E. Hannebohn.

Der Ameisen-Kalender für 1875, Preis 5 Ngr.,

mit seinen beliebten Anekdoten, Couplets, Schnurren, einer historischen und einer humoristischen Erzählung von Franz Lubojasky, bringt sich seiner alten Kundschaft hiermit in Erinnerung. Der Ameisen-Kalender, 13 Bogen stark, mit 42 Bildern, einem großen Kunstblatt, 90,000 Auflage, ist zu haben bei **Theodor Schubart** und in der **Nichter'schen Buchhandlung** in Eibenstock.

TECHNICUM FRANKENBERG i. S.
 Prämiirt in **Wien**. (H 34334 b.)
 Höhere technische Lehranstalt mit Vorbereitungsschule.
 Ausführliche Prospekte durch alle Buchhandlungen und durch **Die Direction des Technicum.**
 Freier Unterricht für das Sommersemester vom 11. Januar ab.
 Am 15. April Beginn d. neuen Cur- ses.

Weihnachts-Präsent-Savanna-Cigarren,
 vorzügliche Qualität, in fein ausgestatteten Kistchen von 25 und 50 Stück, à 26 Ngr. bis 3 Thlr., empfiehlt
Hugo Unger in Schneeberg.

Wegen der bei jetziger Bitterung schlecht passirbaren Wege sehe ich mich leider genöthigt, meine kaum begonnenen **Sprechstunden** bis auf Weiteres wieder **anzugeben.**
 Bad Reiboldsgrün, 8. Decbr. 1874.
Dr. med. Driver.

Die Kaiserl. und Königl. **Hof-Chocoladen-Fabrik** von Gebrüder Stollwerck in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Eibenstock Herrn **Conditor Ludwig Siegel.**

Avis für Stickfabrikanten.
 Ein größeres Zeichnungs-geschäft in **St. Gallen** sucht mit sächsischen Häusern in Verbindung zu treten. — Briefe unter Chiffre **K. Y. 826** gefl. zu adressiren an **(H. 826 G.) Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Das echte **Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster***) (kein Scheimmittel) mit Stempel: **M. Ringelhardt** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Gicht, Reizen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostbälgen, alle offene, aufzuziehende, zertheilende, erfrorrene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten** etc., und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.
 *) Zu beziehen à Schachtel 2½ Ngr. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in **Schönheide, Elsterberg, Auerbach** etc., Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.
 NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Hund,
 großer **Dachshund**, zugelaufen. Bei **Dr. Reichel** in **Blauenthal** abzuholen.

Das Duisburger Zauberwasser
 von **Kietz & Comp.** in **Duisburg** am Rhein ist nicht theurer aber feiner als **Eau de Cologne.**

Dasselbe ist in 1/1 & 1/2 Flc. zu haben in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

1000 gegen 10 Stimmen werden bezeugen, daß der „**Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1875**“ es verstanden hat, jeden Geschmack zu befriedigen; er hat alle Taschen voll humoristischer Vorträge und launiger Anekdoten. Damit Ihr aber nun auch erfahrt, wie es in der großen Welt zugeht, hat **Euer „Deutscher“** fleißig in den Roth- und Blaubüchern der Regierungen studirt, wobei es ihm oft grün, roth und blau vor den Augen wurde. Er hat sich in **London** und **Paris**, in **Petersburg** und **Konstantinopel**, in **Wien** und **Berlin**, selbst in **Amerika**, **Asien**, **Afrika** umgethan. Vor Allem liegt ihm das große, schöne Vaterland am Herzen. Er kennt und macht keinen Unterschied zwischen Nord und Süd; alle Söhne der gemeinschaftlichen Mutter sind seine Brüder, denen er in aufrichtigster Freundschaft die Hand zum Bunde bietet, schlägt ein! Ihr könnt diesen Kalender bei allen Buchhändlern und Buchbindern kaufen.

1000 gegen 10 Stimmen der „**Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1875**“ wird entschieden gefallen.
Nürnb. Lebkuchen empfang und empfiehlt **C. W. Friedrich.**

Theater in Eibenstock.
 (Eberwein's neuerbautes Local.)
 Sonntag, den 13. Dezember:
Vorletzte Sonntagsvorstellung:
 Auf vielseitigen Wunsch:
Das Käthchen von Heilbronn.
 Großes romantisches Mitternachtspiel in 5 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel in einem Aufzuge, genannt:
Das heimliche Gericht,
 von **Kleist**. Bühnenbearbeitung von **Holbein**.
 Montag, den 14. December:
 Zum ersten Male: (Ganz neu!)
Nur eine einzige Tochter.
 Neuestes Conversations-Lustspiel in 2 Aufzügen von **Alexander Rosen**. (An allen deutschen Bühnen mit glänzendem Erfolg gegeben.)
 Hierauf zum ersten Male:
List und Pflagma,
 oder: **Maske über Maske.**
 Vaudeville-Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von **Dr. Kalisch**.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Hohl,
 Director.

Christbaumfiguren,
Macron-Lebkuchen, weiße und braune Lebkuchen in großer Auswahl empfiehlt billigst **Conditor Siegel.**

Zwei gewandte, zuverlässige **Mädchen,** welche das **Handschuhpacken** erlernen wollen, finden gutlohnende, dauernde Stellung in der **Handschuhfabrik** von **C. G. Dörffel Söhne.**

Einem tüchtigen Sticker sucht **Heinrich Trommer.**
 Der **Zeitbote**, auf dem beflügelten Rad, Durchstreifte des Jahres verworrene Saat, Er sammelte Aehren zum duftigen Strauß Und theilt nun an all' seine Freunde sie aus.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse des **Gottlieb Ferdinand Lippold** sagen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn unsern innigsten Dank.
 Eibenstock, 9. Dezember 1874.
Die trauernde Familie Lippold.

Rechnungen empfiehlt **E. Hannebohn.**
Schiesshaus.
 Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 3 Uhr an ergebentst ein **Heinrich Koch.**
 Der Saal ist gut geheizt.
 Oesterreichische Banknoten 18 Ngr. 3/4 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.